

ichs werde anfangen müssen um einen Hofmeister zu finden, dazu bin ich mir nicht klug genug. Wahrscheinlicher Weise muß ich meinen Sohn ohne Hofmeister lassen, wenn ich in der Wahl nicht etwas gelinder werde. Sie sollen all meine Schicksale wissen, da das Ihr Lieblingsstof ist. Leben sie wohl.



IV.

Herr v. Hag an Herrn v. Nied.

Der Hofmeister, von dem ich Ihnen in meinem vorletzten Briefe schrieb, *) macht mir täglich so viel Verdruß, daß ich
 bald

*) Der Brief, von welchem hier Meldung geschieht, und der gleich darauf folgende enthielten Nichts, was zu meiner Sache gehörte, ich unterdrückte sie also. Nur schrieb Hr. v. Hag, daß er einen Hofmeister auf Empfehlung eines Mannes haben müssen, dem er Nichts abschlagen darf, und daß er sich vorbehalte Nachricht von diesem Hofmeister zu geben, bis er mehr auf ein Mal sagen könnte.

bald die Achtung vergessen werde, die ich für
 die Empfehlung des Hrn. v. F— haben sollte.
 Ich habe mirs bis auf diesen Brief ge-
 sparet, Ihnen Alles vom ersten Tage an
 bis auf den heutigen zu berichten. Nun ist
 Stofs genug zu einem ziemlich langen Brie-
 fe beisammen. Die Empfehlung des Hrn.
 v. F— nahm mich so ein, daß ich in der
 That hoffte, ich würde ein Wunder von ei-
 nem Hofmeister bekommen. Der bestimm-
 te Tag seiner Ankunft erschien, und mit ihm
 mein Antagonist; denn seine Haupttugend
 ist mir zu widersprechen, und Alles besser
 zu wissen, als ich. Unsere erste Unterredung
 sah schon einer philosophischen Disputation
 vollkommen ähnlich, und ich habe noch täglich
 mit ihm über Punkte zu streiten, in denen wir
 ungleicher Meinung sind. Ich wäre neugierig
 zu wissen was er wohl für einen Grundsatz ha-
 ben mag, daß er mir immer widerspricht; ohne
 Ursache thut ers nicht; denn er ist so reich-
 lich mit Grundsätzen versehen, daß er neu-
 lich, da er Karlen zur Strafe vom Mittag-
 mahle ein Gericht abbrach, und die Be-
 dien-

dienten, welche es nicht wahrnahmen, daran erinnerte, gegen meinen Verweis behauptete, dieses sei aus einem Grundsätze geschehen, man müsse in allen Strafen mehr Beschämung als den körperlichen Schmerzen zum Augenmerke haben. Ich las wohl einmal im Lofke, daß Lob und Tadel Ehre und Beschämung sehr vortheilhafte Beweggründe für die Jugend sein; aber ich las in dem nämlichen Verfasser, daß es äußerst gefährlich sei, Kinder öffentlich zu beschämen, weil sie, wie er sagt, dadurch zuletzt alles Gefühl der Ehre verlieren. Am allerwenigsten halte ich die Bedienten für die Leute, vor welchen es geschehen muß. Diese Vorstellungen machte ich meinem Hofmeister ohne Zeugen, und doch beleidigten sie ihn so sehr, daß er in die bittersten Klagen über die Väter ausbrach, welche dem Hofmeister die Grundsätze vorschreiben wollten, welchen sie zu folgen hätten. Aus

die-

diesem allein sah ich schon, daß er der Mann nicht sei, der Meister zu sein verdiente. *)

Wenn wir eine Pflanzschule von Hofmeistern hätten, aus welcher man Jeden nehmen könnte, und doch versichert wäre einen Mann von geprüften Grundsätzen zu haben, so könnte ein Vater freilich den Hofmeister schalten und walten lassen; da aber nur gar zu wunderbare Köpfe sich um die Erziehung annahmen, so muß es ja dem Vater erlaubt sein, ja er ist verpflichtet die Grundsätze des Hofmeisters zu untersuchen, und wo er Fehler findet, sie zu ahnden, ehe er ihm seinen Sohn vollkommen und mit dem Zusätze: ad tuum fingatur arbitrium, **) übergebe. Es ist von einem
 Va-

* On se fait disciple sans peine, quand on est digne d'etre maitre, Il n'y a que les ignorans, aux quels on ne peut rien apprendre: Ils savent tout.

Diderot. De l'Amité. ch. 16.

**) Sen. Consol. ad Helv. C. 16.

Vater sehr viel gefodert, daß er die Bildung eines Kindes der Willkühr eines Andern überlasse, und die Forderung steigt bis ans Unnatürliche, wenn es der Vater thun soll, ohne den Mann, dem er es übergeben soll, genau zu kennen, und die Freiheit zu haben seine Meinungen zu äußern; wofern der Vater nur die Behutsamkeit gebraucht, dem Hofmeister nie vor dem Zöglinge zu widersprechen, um sein Ansehen nicht zu schmälern, und wenn der Vater nicht etwa läppische Grundsätze hat, und wider alle vernünftige Vorstellungen des Hofmeisters darauf beharret, so wie neuerlich unser K-- seinem Hofmeister in meiner Gegenwart verwies, daß er die Kinder so oft weinen liesse; das verderbte die Augen, man müsse ihnen lieber Alles zugestehen, so bald sie zu weinen anfiengen, als daß man ihren edelsten Sinn, das Aug, der nicht zu ersetzen wäre, durch langwierige Thränen verderbete. Der Hofmeister be-

loh sich vergebens auf die Senckae *), Rousseaue **), Diderote ***), Gellerte ****).
 Ja mit solchen Grundsätzen macht man sich lächerlich. Und so wie manche Väter einen
 Misch-

*) Quod flenti negatum fuit, quieto offeratur.

De Ira. L. II. C. 21.

**) Ce qui nourrit la criallerie des enfans, c'est l'attention qu'on y fait, soit pour leur ceder, soit pour les contrarier. Il ne leur faut quelque fois pour pleurer tout un jour, que s'appercevoir qu'on ne veut pas qu'ils pleurent: qu'on les flatte, ou qu'on les menace, les moyens qu'on prend pour les faire taire, sont tous pernicieux, et presque toujours sans effet: tant qu'on s'occupe de leurs pleurs, c'est une raison pour eux de les continuer; mais ils s'en corrigent bientôt quand ils voient qu'on n'y prend pas garde: car grand et petit, nul n'aime à prendre une peine inutile.

La nouvelle Héloïse. v. 5. pag. 134.

***) Des passions. *De l'Ambition. pag. 172.*

****) Man giebt dem Kinde kein spitziges Messer, wenn es auch noch so sehr darnach schreyet; man sollte ihm eben so wenig ein Spielwerk, das es durch schreyen verlanget, gewähren.

XXII. Moral. Vorles.

masch von Grundsätzen haben, so baut sich jeder Hofmeister, wenn er doch wenigstens die Gabe zu denken hat, obwohlen auch diese Vielen gebricht, die gerade von den Schulen herkommen, eine Art von System, nimmt Alles, was ihm vorkömmt, dazu hinein, es mag sich dazu schicken oder nicht, manchmal auch, wenn es falsch oder nicht auf jeden Charakter passend ist, und wann er dann nach Genügen ohne Wahl gesammelt hat, so bildet er sich ein etwas Herrliches beisammen zu haben. Weh dem Vater, der sich untersteht von seinen Meinungen abzuweichen! denn es ist ein allgemeiner bewährter Grundsatz: man solle nie von seinen Grundsätzen weichen, und darauf stützen sich die Hofmeister; aber sie vergessen den ersten Theil dieses Grundsatzes: daß man die Grundsätze, welchen man hernach ohne sich irre machen zu lassen, nachleben will, mit der strengsten Genauigkeit prüfen müsse, eh man sie annimmt. Daher geschieht es, daß die meisten Hofmeister, weil sie sich ein unförmliches Chaos

von

von nicht zusammenhängenden Grundsätzen gesammelt haben, und sich recht viel darauf zu guten wissen, mit den Vätern unzufrieden sind, weil diese es nicht dulden wollen, daß man ihre Söhne nach einem unsystematischen Systeme und ungründlichen Grundsätzen zu Ignoranten oder Phantasten mache. Und wie es dann die Natur der Guten ist sich gern verbessern zu lassen, so können die Schlechten keinen Tadel ertragen*); und so ist auch diese Klasse von Erziehern, sie sehen die gegründetsten und billigsten Gegenvorstellungen der Väter für eine Verletzung ihrer unbeschränkten Macht, als eine Begrenzung ihrer Rechte an. Der Eigensinn dieser Leute ist unerträglich, und noch unerträglicher ist, wann solche Egoisten einen Vater hernach in der ganzen Stadt herumtragen und ihn als einen Mann ausposaunen,

* Admoneri bonus gaudet, pessimus quisque correptorem asperrime patitur.

nen, der keine Erziehung verstünde, und doch immer davon spräche. Das ist oft die Ursache, warum mancher rechtschaffene Vater keinen tüchtigen Hofmeister finden kann. Weil eine solche Verläumdung ihr schwarzes Gift rings um das Haus des vortreflichsten Vaters austreuet, so wird auch der werferste Hofmeister von dem Eingange weggescheuet; denn je mehr ein Mensch weiß, desto argwöhnischer ist er auch, und besonders wenn es eine Sache betrifft, die so zu sagen allgemein bestätigt ist.

Die Widersprechungsucht ist nicht sein einziger Fehler; denn über einen Fehler würde ich mich nicht ein Mal beschweren, da ich den Hofmeister, welcher ganz fehlerfrei wäre, so wenig finden werde, als die Adepten den Stein der Weisen. Man sollte meinen, ein Hofmeister, der so voll von Grundsätzen wäre, würde sich ganz den Jünglingen widmen, die ihm übergeben sind, um seine Grundsätze an ihnen in Ausübung zu bringen; doch das thut mein Hofmeister

ster nicht: eben in den Stunden, da sie frei sind, sollte er ihren Karakter bilden, und durch freundschaftliche Unterredung den künftigen Mann modeln, aber da geht er seinen Wegen nach, ohne sich um seine Zöglinge zu bekümmern. Vormittags unterweist er sie zwei Stunden lang, und eben so Nachmittags, die übrige Zeit bringt er fast ganz ausser dem Hause zu: unterdessen sind Karl und Wilhelm unter den Augen der Kindsmagd, wenn er ihnen also wirklich wider alle Wahrscheinlichkeit unter den vier Studirstunden einige Erziehung giebt, so verderbet es die Kindsmagd wieder in denen Stunden, da er sie den Händen derselben überläßt. Ich verwies ihm ein Mal. Der Verweis, so freundschaftlich ich ihn auch gab, beleidigte ihn. „Man
„ muß, sagte er, den Kopf durch Zer-
„ streuung aufheitern; es ist unmöglich
„ den ganzen Tag zu Hause zu sitzen, und
„ doch zu seinen Verrichtungen tüchtig zu
„ sein. Das Gemüth fodert eine Erholung,
„ um zu den folgenden Arbeiten neue Kräfte

„ zu sammeln. *) Das ist nun wohl wahr; daß eine immer gespannte Feder zuletzt sehr viel von ihrer Schnellkraft verliert; aber daß man sie, um selbe vier Stunden zu benützen, zwanzig Stunden ungespannt müßte liegen lassen, dazu finde ich in der Naturlehre keinen Grund. Doch so sind die Hofmeister, wie ich von den meisten höre: Grundsätze, die für sie sind, nehmen sie in dem ausgedehntesten Verstande, die aber wider sie wären, schränken sie so sehr ein, daß sie nicht aufhören zu limitiren, modificiren, ab und zu zu thun, bis zuletzt gar Nichts mehr an der Sache ist, wie Goethe sagt.

Ren-

*) Danda est remissio animis, meliores acioresque requieti surgent.

Sen. de tranq. an. C. 15.

Ita tamen ut non resolvatur, sed remittatur, sagt er im XV. Briefe, dandum est aliquod intervalium animo.

Neulich hat ich ihn, daß er meine
Söhne zum Hrn. v. L — führte, wo für
einen Ball Kontredänze versucht werden.
Er that es, aber nach einer Viertelstunde
gieng er fort, ließ seine Zöglinge allein,
schlich seinen Gängen nach und kam wieder,
da es Zeit war sie nach Hause zu führen.
Sollte ein Hofmeister nicht überall sein und
bleiben, wo seine Zöglinge sind? Ein gu-
ter Hirt verläßt seine Schaaf nicht. Soll-
te er nicht immer um sie sein, um die Feh-
ler zu bemerken, die sie etwa begehen, da-
mit er sie ihnen zu Hause verwiese, und
sie erinnerte selbe ein anderes Mal zu ver-
meiden? Freilich muß er seinen Zöglingen
ihre Fehlritte nicht an dem fremden Orte
verweisen, wenn es nicht solche sind, die
durch den Verweis unterbrochen werden.
Ich habe Hofmeister gesehen, die da Feh-
ler rügten, welche nur vorübergehend wa-
ren (die man transitorisch nennt) und wohl
auch im Stande waren sie augenblicklich
darüber mit körperlichen Strafen zu bele-
gen. Welch ein Unsinn ist es ein Kind an

einem fremden Orte, weil es so unbesonnen
 war ein Glas Wasser umzuschütten, auf
 die Hände zu schlagen! zu Hause muß man
 vorübergehende Fehler strafen, nicht weil
 sie begangen worden, wie Plato sagt, denn
 die Strafe ändert das Vergangene nicht,
 sondern damit sie nicht mehr begangen wer-
 den. *) Aber auch in fortbauernben Fehlern
 (die permanent heißen) muß ein Hofmei-
 ster nicht ungestüm erinnern. Warum soll
 er nicht seinen Zögling, der unanständig
 steht oder sitzt, mit Gelindigkeit ermahnen
 können, die Stellung zu ändern? Milde
 macht dem Hofmeister und dem Zöglinge
 mehr Ehre, als die Raubigkeit. Aber mei-
 ne Anmerkungen führen mich oft von dem
 Hauptstoffe ab, und ich hoffe, Sie werden
 mir diese Gattung von Ausschweifungen zu
 Guten halten. Von meinem Hofmeister al-
 so

*) Nam, ut ait Plato, nemo prudens punit,
 quia peccatum est, sed ne peccetur.

so zu reden, so beobachtete er zuletzt nicht ein Mal die Behutsamkeit seine Zöglinge, bis in das Haus des Hrn. v. L. — zu begleiten, er verließ sie schon am Anfange des Königsmarktes; sie mußten also über den ganzen Königsmarkt bis tief in die Osterstrasse, wo Hr. v. L. wohnt, allein gehen. Urtheilen Sie, wie mir zu Muthe war, da ich gestern Wilhelmen auf der Mitte des Königsmarktes sah, wie er Karl mit genauer Noth von einem Wagen wegriß, vor welchem der arme Jung aus Angst, und weil es Glatteis machte, niedergefallen war. Ich kann nicht begreifen, wie ein Mensch, der so sehr mit Grundsätzen prahlt, so unbesonnen sein kann; ich hätte ihm nie gezogen, wenn ich es nicht mit meinen leiblichen Augen gesehen hätte.

O wenn ich einen Mann fände, wie ich ihn wünschte, *) einen Mann der Kräf-

D 4

te

*) Die Ähnlichkeit dieser Stelle mit derjenigen, welche im achten Briefe der Geschichte eines

te und Willen hätte meinen Söhnen die gehörige Erziehung zu geben; dem es nicht mißfiel, daß ich seine Grundsätze prüfte, um aus Überzeugung, daß sie in guten Händen sein, meine Söhne ganz seiner Leitung zu überlassen; der sich nicht scheuen dürfte in seinen Unterweisungsstunden überraschet zu werden; der Nichts vor mir zu verbergen hätte, und keine Handlung begienge, worüber er seinen Zöglingen Stillschweigen auferlegen müßte, mit einem Worte, wenn ich einen Mann fände, wie Sie, mein bester Nied! in ihren Hofmeisterjahren waren, wie wollte ich ihn ehren, wie wollte ich ihn lieben; aber ein solches Glück wäre für mich vielleicht zu groß, und ich wollte mich befriedigen, wenn er auch nicht ganz so vollkommen wäre. Meine Kinder sind nun der einzige Kummer, der mein Herz drückt;

Hofmeister's vorbimmt, hat mich ungemein ergötzet. Es ist eine Freude zu bemerken, wie sich gute Seelen gleich denken, ohne mit einander Umgang zu haben, und Eine von der Andern die Denkart zu entlehnen.

brückt. Wenn mir ein Mann zu Theil würde, der ein rechtschaffener Mann wäre, und kann er das sein ohne ein vollkommener Krist zu sein? wo soll ich also den Hofmeister suchen, wie ich ihn wünsche, wo soll ich ihn unter dem Schwarme von Atheisten und Theisten finden, die rings um mich her die Kinder meiner Nachbarn erziehen? wosfern doch das erziehen heißt, wenn man einem Kinde Latein, Erbebeschreibung und Geschichte in den Kopf preßt, und selbes nach dem Tone der Welt stimmt, im Französischen Forme modelt und zur Ungebundenheit anföhret: aber wenn mir doch mitten im Verderbnisse unsers Jahrhunderts ein Mann zu Theil würde, der über Alles, was das Heil des Staates und der Kirche betrifft, eifersüchtig wäre und auch meine Kinder anleitete es zu sein; wie gern wollte ich all meinem Rechte, das ich als Vater über meine Kinder habe, entsagen und ihn wie ihren Vater schalten lassen. Ich wollte sogar in minder wichtigen Sachen meine eigene Grundsätze fahren lassen;

fen; obwohlen ein vernünftiger Hofmeister nie dagegen sein wird, wenn ein Vater auch seine Meinungen äussert. Nur jene Hofmeister können die Vorstellungen der Väter nicht dulden, welche nicht im Stande sind ihre Grundsätze zu behaupten, oder sich zur Schande rechnen, wenn sie auf gegründete Vorstellungen ihre Meinung ändern sollen.

Zu den schon erwähnten Fehlern kömmt hinzu, daß mein Hofmeister Alles mit Schärfe erzwingen will. Jede Kleinigkeit, jeder Versehungsfehler wird bestrafet; bei Fehlern des Herzens darf man Nichts übersehen, aber Fehlern des Verstandes sollte man mit Nachsicht begegnen: *) obwohlen
man

*) Le peu d'experience, qu'ont les jeunes gens, merite, qu'on les traite avec indulgence, et qu'on leur pardonne leurs premieres fautes,

de Bellegarde.

Und Seneca: quis irascitur infantibus, quorum aetas nondum novit rerum discrimina?

De Ira L. II. C. 9.

man glücklich ist, wenn man auch Fehler des Herzens durch vernünftige Vorstellungen bessern kann, damit er einst, wann er weder eine zärtelnde Mutter zu beleidigen noch einen strengen Züchtiger zu reizen fürchten darf, der Leitung seiner Vernunft folge. Haben wir nicht eben so betrübte Folgen an denen gesehen, welche aus der Dienstbarkeit eines despotischen Vaters oder Hofmeisters in die Freiheit kommen, als an denjenigen, die aus den Armen einer zärtelnden Mutter in die große Welt giengen. Zum Ueberflusse ist er noch partheilich, und läßt Wilhelm viele Fehler hingehen, die er an Karl bestraft. Ein solcher Unterschied hat oft die schädlichsten Folgen, der Verfolgte fängt in der Blüthe der Jahre an seinen Bruder zu beneiden; dieser Neid erwächst zum Haffe gegen den Günstling, und man hat Beispiele der bittersten Rache in solchen Fällen. Oft straft er aus Laune und überfieht aus der nämlichen Ursache. Der Erzieher sollte dem Zöglinge nie seine gute oder böse Laune fühlen lassen; so wie
ein

ein gesitteter Mensch einer Gesellschaft weder durch gute noch böse Laune überlästigt sein muß.

Was ich sonst etwa noch an meinem Hofmeister zu tadeln habe, will ich auf einen besondern Brief sparen; ich war ohnehin schon zu weitläufig. Vielleicht kann ich dann zugleich melden, daß ich seiner los bin. Schreiben Sie mir doch aufrichtig, ob Ihnen meine Briefe nicht zu lang sind. Leben Sie wohl.



V.

Hr. v. Ried an Hrn. v. Hag.

Lassen Sie Sich doch niemals mehr einen Zweifel kommen, ob ich Ihnen Ihre Abweichung vom Hauptstoffe zu Guten halte, oder ob mir Ihre Brief nicht etwa

wa